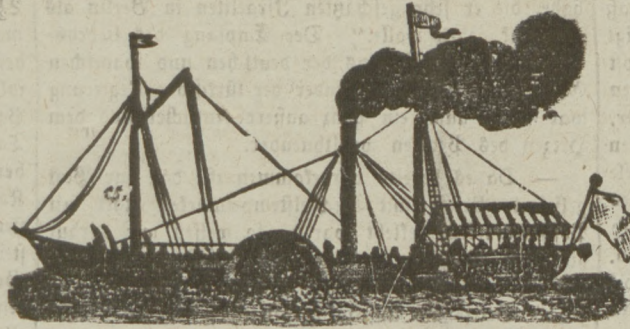


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 9.

Wittwoch, den 12. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Diesige auch pro Monat 10 Sgr.



1870.

41 ster Jahrgang.

Inserate, pro Spaltzeile 1 Sgr.  
Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: Meyers's Centr.-Ztg. u. Annon.-Büreau.  
Kudolf Mosse.  
In Leipzig: Eugen Kori. — S. Engler's Annon.-Büreau.  
In Hamburg, Frankf. a. M., Köln a. R., Berlin, Stuttgart,  
Leipzig, Basel, Breslau, Zürich, Wien, Genf u. St. Gallen:  
Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Paris, Dienstag 11. Januar.

Bei der letzten Sitzung der „Legislative“ erklärte der Kriegsminister auf eine Interpellation Gambetta's, daß Soldaten den öffentlichen Versammlungen nicht beizubehören dürften. Mehrere Unteroffiziere, welche aufrechterische Schriften colportirt hätten, seien nach Afrika geschickt, er sei entschlossen, die Disziplin aufrecht zu erhalten. Auf weitere Bemerkungen Gambetta's erklärt Olivier, ein Ministerium, welches die constitutionelle Regierung gewähre, könne sich unmöglich zum Spielzeug der Fractionen hergeben, vöblige Ordnung und Sicherheit seien die einzigen Bürgschaften der Freiheit. Die Regierung achte die Opposition zu hoch, um sie zu beschuldigen, die Geweute zu wollen. Die Regierung wolle die Freiheit loyal und vollständig, aber sie könne nicht zugeben, daß die Freiheit Schwächen nach sich ziehe. (Lebhafte Beifall.) Olivier schließt folgendermaßen seine Rede: „Indem die Minister ihre Vollmachten annehmen, beschließen sie diejenige Stelle, von woher sie ihre Bollwachen empfangen, nicht angreifen zu lassen.“ Jules Favre beklagt die Inauguration des parlamentarischen Regimes, welches damit beginne, die Diskussionen über die Verfassung zu untersagen. Pinarb fordert auf, zu der freiheitlichen Regierung überzugehen, ohne ihre Vergangenheit zu beschimpfen und die Solidarität mit derselben zu brechen. Die Interpellationen über den englisch-französischen Handelsvertrag sollen Montag verhandelt werden.

Wie verlautet, hat Prinz Peter-Napoleon (geb. 1815) durch einen Pistolenschuß Victor Noir, den Wit-Rebaltur der Marfeillaise, welcher ihm im Auftrage eines Mitarbeiters eine Duellforderung überbrachte, getödtet.

Der „Constitutionnel“ berichtet das Gerücht, nach welchem Rochefort von Peter Bonaparte getödtet sein soll, dahin: Bonaparte hatte an Rochefort einen Brief geschrieben und ihm in demselben einen Vorwurf gemacht, von einem seiner „Tagelöhner“ (Mandevre) in einem Zeitungsartikel beleidigt worden zu sein. Hierauf gingen Victor Noir und Ulrich Fonville im Auftrage Groussels, des Schreibers des Artikels, zum Prinzen hin. Derselbe fragte sie, ob sie die von Rochefort geschickte „Tagelöhner“ seien, worauf Victor Noir dem Prinzen in's Gesicht schlug. Hierauf schloß der Prinz auf Victor Noir, in Folge dessen derselbe todt zusammenschrug. Der Prinz ist auf Befehl des Justizministers verhaftet.

Das „Journal officiel“ theilt ein kaiserliches Dekret mit, durch welches der höchste Gerichtshof zusammenberufen wird, um eine Anklage wegen Todtschlags gegen den Prinzen Peter-Napoleon zu constatiren. Der Prinz war dem Verhaftbefehle Olivier's zuvorgekommen und hatte sich dem Präfecten gestellt; es wurde nach der Conciergerie geschafft.

Florenz, Montag 10. Januar.

Man glaubt, daß der König während des Carnevals in Mailand verweilen werde.

## Politische Rundschau.

Ostern wurde im Abgeordnetenhaus die Verberathung der Kreisordnung fortgesetzt; zu § 25 wurde ein Amendement des Abg. v. Hennig, wonach die Vereidigung der Schulzen und Schöffen durch die Amtshauptleute erfolgt, angenommen. § 26 wurde angenommen, § 27 verworfen. —

Das Einkommensteuergesetz, welches zu Anfang der jetzigen Landtagssession eingebracht wurde, ist von der Regierung zurückgezogen worden. Es wollte bekanntlich die Selbstschätzung einführen, fand damit aber fast gar keinen Anklang. —

Die Kommission des Abgeordnetenhauses für Finanzen und Zölle hat die Verhandlungen über die Vorlage der Regierung zur Abschaffung der Wahl- und Schlachtsteuer in 28 Städten begonnen. Gleich bei Eröffnung der Beratungen erklärte der Geheimrath Burghardt, als Vertreter des Ministeriums, daß die Regierung ihre Vorlage nur als einen ersten Schritt zur gänzlichen Abschaffung der Wahl- und Schlachtsteuer betrachte, und daß weitere Schritte bald nachfolgen würden, nur für einen bestimmten Zeitpunkt wolle die Regierung keine Verpflichtung eingehen, sie könne namentlich einen Antrag des Abgeordneten, welcher die Steuer bis zum 1. Juli 1871 aufgehoben haben will, nicht annehmen. In Folge dieser Erklärung fand eine Debatte über die Verantwortlichkeit dieser Steuer an sich gar nicht statt. Als eine Hauptschwierigkeit bezeichnete übrigens der Vertreter des Ministeriums die Abneigung sämtlicher Magisträte gegen den Verlast des bequemen Einkommens, welches ihnen die von der Regierung erhobene Steuer gewähre.

Der Verzicht auf die Verzung des Zollparlaments in diesem Jahre rechtfertigt sich mit Rücksicht auf die gesammte politische Lage im deutschen Süden um so mehr, als dringliche Vorlagen ohnehin nicht vorhanden sind. Daß die Stellung des Grafen Bismarck an der Spitze des preussischen Cabinets im Wesentlichen dieselbe bleibt, ist zwar einigermaßen überraschend, da derselbe im Juni v. J., ehe er die Entbindung von den Geschäften nachsuchte, in unzweideutiger Weise die Absicht ausgesprochen hatte, sich von den Geschäften der preussischen Verwaltung ganz zurückzuziehen. Allerdings sind die finanziellen Fragen, welche damals zu mancherlei Zwürnissen Anlaß gaben, durch den Nachfolger des Fürstn. v. d. Heydt glücklich beseitigt, und so scheint denn die in preussischen Kreisen herrschende angenehme Temperatur auch auf Graf Bismarck ihren Einfluß nicht verfehlt zu haben. Im Uebrigen wird ja auch von offiziöser Seite jetzt zugegeben, daß letzterer die sämtlichen mit dem Vorsteher im Staatsministerium verbundenen Geschäfte nicht wieder übernommen hat und eben so wenig Willens ist, dieselben in ihrem vollen Umfange wieder zu übernehmen, nachdem er sich in der Bundesverwaltung eben erst von einer Unzahl unwichtiger, aber zeitraubender und austreibender Geschäfte befreit hat, wie u. a. auch die Ernennung Delbrück's zum Staatsminister und die Theilnahme desselben an allen mit Bundesangelegenheiten zusammenhängenden Beratungen des Staatsministeriums beweist. Auch in der preussischen Verwaltung müssen Vorkehrungen getroffen werden, welche die Geschäfte des Ministerpräsidenten erleichtern, ohne seine Einwirkung auf den Gang der Verwaltung in Frage zu stellen. —

Von der sogenannten „Welsch-Region“ in Frankreich hört man, daß beabsichtigt wird, diese verführten jungen Leute nach Algerien zu schicken und dort mit denselben eine hannöversche Colonie zu gründen. —

In verschiedenen Blättern ist die Rede davon, daß die nordschleswigsche Frage wieder aufstaude und daß Dänemark und Schweden jetzt ein Memorandum ausarbeiten, welches sich auf dieselbe beziehe. Irgend Sicheres hierüber kann man natürlich hier nicht wissen. Wenn aber dieselben Blätter hinzusetzen,

Rußland benutze das freundliche Einvernehmen, welches jetzt mit Preußen hergestellt sei, dazu, auch seinerseits seinen Einfluß am hiesigen Hofe geltend zu machen, um den Artikel 5 des Prager Friedens zur Ausführung zu bringen, so ist das entschieden unwahr. Denn nicht allein, daß man hier nicht das Geringste davon weiß, so ist es auch ganz undenkbar, daß ein Staat, der nicht zu den Contrahenten des genannten Friedens gehört, sich einmischen und auf Erfüllung desselben dringen sollte. —

Man will jetzt in der diplomatischen Welt augenscheinlich Symptome dafür haben, daß es Oesterreich endlich mit der freundschaftlichen Annäherung an Preußen Ernst sei. Herr v. Schweinitz, der Vertreter des Norddeutschen Bundes in Wien, soll sich nämlich sehr befriedigt über den Empfang ausgelassen haben, welcher ihm von Seiten des Kaisers Franz Joseph, zu Theil geworden ist. Es wird dabei hervorgehoben, daß man dieser Kundgebung um so mehr Aufrichtigkeit zutrauen dürfe, als das bei Diplomaten-Empfängen am Wiener Hofe übliche Ceremoniell dem Kaiser eine freiere Bewegung gestatte, und derselbe ohnedies von der bei Höfen allgemeinen und traditionellen Verstellungskunst keine Spur besitze. Dazu gestellt sich noch das täglich mit größerer Bestimmtheit auftretende Gerücht von dem Besuche des Erzherzogs Karl Ludwig in Berlin. Herr v. Schweinitz, sagt man ferner bezeuge auch in andern Kreisen einer solchen Aufnahme, daß sich ihm die Ueberzeugung aufgedrängt habe, man hege den ernstlichen Wunsch, dem alten Haber ein Ende zu machen, und man mißbillige allgemein den Scandal, der immer noch hin und wieder in der Presse auftritt. —

Im österreichischen Staat hat die Krise einen Punkt erreicht, wo zwischen Parlament und Ministerium der allergeringste Streit spielt, den je die Welt auf politischem Gebiete wahrgenommen hat. Während fast alle Kämpfe zwischen Regierung und Volksvertretung in der Herrschaftsrolle gipfeln, nach welcher beide Streitende trachten, findet dort das ganz neue Schauspiel statt, in welchem die Scenen sich umgekehrt haben. Die Minister treten vor die Volksvertretung hin und verlangen von dieser, sie solle angeben, wie sie das Land regiert wissen will; die Volksvertretung findet diese Frage höchst unbequem und fordert von dem Ministerium, es möge doch gefälligst selber ein Programm vorlegen, damit man wisse, worin man ministeriell sein könne. Beide, Ministerium und Reichstag, schieben sich gegenseitig die Initiative zu und wettersern in der Bescheidenheit, nicht regieren zu wollen. Und dabei liegt der Schwerpunkt der Verwicklungen in den Fractionen der Czechen und der Polen, die gar nicht regiert sein und von beiden, vom Parlament und dem Ministerium, nichts wissen wollen. —

Die Minister in Frankreich gebieten mit einer Macht, wie sie kaum die Minister unter Ludwig Philipp übten, über das ganze officielle Frankreich und bilden es nach ihren Grundsätzen um. Die Rechte des gesetzgebenden Körpers fügt und unterwirft sich ihnen und verspricht ihnen ihren Beistand. Der Kaiser selbst folgt dem allgemeinen Zuge und giebt sich sogar das Ansehen, als ob er ihnen in der neuen Richtung vorangehe. Wie lange wird diese Einigkeit dauern? —

Der neue italienische Cultusminister hat die Herren in Rom tief gekränkt. In einer Verfügung vom 29. Dezember bringt er das im vorigen Jahre beschlossene Gesetz in Erinnerung, wonach vom 1. Januar ab

im ganzen Gebiete des Königreichs die Mehrzahl der bis dahin allgemein gehaltenen katholischen Festtage wegfällen und es Jedermann gestattet sein soll, an diesen Tagen seinen bürgerlichen Berufsarbeiten nachzugehen. In seiner Verfügung nennt der Minister die katholischen Festtage „veraltete Gewohnheiten“, auch hebt er hervor, daß die noch bestehen bleibenden „der nothwendigen Erholung“ wegen bestehen sollen. Dieser Erzieher von Cultusminister, der gewiß noch durch einen Extra-Bannstrahl beehret werden wird, heißt Castagnola. —

Ein in Rom sich aufhaltender Amerikaner schreibt: Jeder Wahrheitsfreund muß gestehen, daß in wenigen Ländern der Ackerbau mehr vernachlässigt ist, als in dem kleinen Gebiete, welches der Papst so sehr lobt und wofür er die ausserlesenen Segnungen sich vorbehält. Die Straßen Roms sind schmutziger, als die irgend einer andern Stadt, etwa ausgenommen die der verwahrlohtesten Theile New-Yorks. Viele Häuser sind nicht weniger als bequem, und wäre es nicht wegen der Romantik des Lebens in Rom, so würde kein civilisirter Mensch lange darin wohnen. Trotz all des verbrannten Weirauchs ist das Volk nicht besser als anderswo in der Welt. Nach der neuesten gedruckten Statistik über den Kirchenstaat kommen zu Rom auf 4375 Geburten in einem Jahr 3160 uneheliche. Dasselbe Buch giebt den Prozentbetrag unehelicher Geburten in verschiedenen Städten an: London 4 Prozent; Paris 48; Brüssel 53; München 91; Wien 118; Rom aber 242.

In einer Correspondenz aus Rom lesen wir: Die fremden Priester, denen man bisher überall zu begegnen gewiß war, verlassen uns mit demselben Eisenbahnzuge zu Hunderten, da sie vom Concil doch nicht mehr hören und sehen als die Laien. Sie hatten öffentliche Verhandlungen gehofft, mancher hatte sich eingerichtet, ihnen bis zu Ende des Concils beizuwohnen. Bevor sie wieder gehen, pflegt sie der Papst in großen Gruppen zu empfangen, wie letzten Sonntag gegen 400. Vor der Homilie sprach er mit diesem und jenem, einer zog durch seine Korporanz die Aufmerksamkeit auf sich. Der Papst nickte ihm zu und sagte: „Fac poenitentiam, fili mi, quia tu es crassus sicut ego“ („Thue Buße, mein Sohn, denn du bist dick wie ich“). —

In keinem Staate des Festlandes wird so sehr über Stockung der Geschäfte und Druck der Zeitverhältnisse geklagt, nirgends empfindet der Arbeiter verhältnismäßig so viel Noth und Arbeitsmangel als in dem freien und reichen England. Was man bisher nur in Island als ein Glück betrachtete, die Verminderung der Bevölkerung (seit dem Hungerjahr 1843 um 2½ Millionen Menschen), scheint jetzt auch für England Bedürfnis zu werden, dessen dichte Bevölkerung durch die Industrie nicht mehr ernährt werden kann. Der Gedanke an Auswanderung beginnt sich immer größerer Schichten der Arbeiterbevölkerung zu bemächtigen. Ein Anzeichen dafür ist die wachsende Wißbegierde nach Auskunft über die beste Weise, wie und wo ein neues, besser lohnendes Arbeitsfeld zu finden sei. Ein Auswanderungsverein bestrebt sich über diese Punkte Aufklärung zu verbreiten und System in die Sache zu bringen. Parlamentsmitglieder und andere hervorragende Personen betheiligen sich an diesem Verein, der kürzlich in London eine große Volksversammlung hielt. Da wurde fast mit Einstimmigkeit förmlich ausgesprochen, „daß der gegenwärtige gedrückte Stand des Geschäfts im ganzen Lande die Entfernung eines Theils der Bevölkerung nach solchen Colonien nöthig mache, die bessere Aussicht auf Erwerb des Unterhalts durch Arbeit bieten.“ Ferner wurde beschlossen, eine Deputation an den Premierminister Gladstone zu senden, um ihm die Nothwendigkeit der Unterstützung eines großartigen Auswanderungssystems von Seiten der Regierung dringend vorzustellen. In derselben Versammlung fand ein Redner stürmischen Beifall, der verlangte, daß man die englische Staatskirche wie die irische empfänden und die Fonds für Auswanderungszwecke verwenden solle.

Die Sparsamkeit der Regierung wird in allen Zweigen des Staatsdienstes, besonders aber im Marinewesen, mit Entschiedenheit weiter durchgeführt. Auf der Regierungswerft in Chatham werden von Woche zu Woche 30 Arbeiter entlassen und im Ganzen ist die Zahl der Schiffbauhandwerker um 500 Köpfe verringert worden. Man hört viele Klagen über diese Maßregeln, da die Zahl der Brod- und Arbeitslosen sich dadurch vermehrt.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, den 12. Januar.

Neulich meldeten wir aus Berlin, daß unser Kronprinz eine Menge von Karitäten und Kostbar-

keiten von seiner Suezreise mitgebracht habe, die dem Publikum zur Ansicht vorgelegt werden sollen. Hierher direct aus Jerusalem angelangte Nachrichten bekunden insbesondere die Pietät des königlichen Thronfolgers für die altheimlichen Ueberreste des heiligen Landes und geben Zeugniß von seiner freimüthigen Denkweise über die Gleichstellung der verschiedenen Confessionen. Bei der Audienz der Synagogenvorsteher in der Hauptstadt Palästina's äußerte der Kronprinz nämlich unter Anderm, „daß in Preußen alle gleich geachtet, Juden und Christen gleichgestellt seien, und daß er vom Tempelplätze Steine mitgenommen habe, die er sehr geschätzten Israeliten in Berlin als Geschenk geben wolle.“ Der Empfang des lebenswichtigen Gastes Seitens der deutschen und spanischen Gemeinden, wie nicht minder der türkischen Regierung war aber auch ein ganz außerordentlicher und dem Herzen des Prinzen wohlthuender.

Da es bereits vorgekommen ist, daß zur Post gelieferte Briefe mit Wechselstempelmarken statt mit Postfreimarken besetzt waren, so weisen wir darauf hin, daß Wechselmarken zur Frankirung von Briefen nicht benutzt werden können und mit denselben versehene Briefe als unfrankirt behandelt werden.

Für sämtliche Subalternpostbeamten des Norddeutschen Bundes steht eine den jetzigen Theuerungsverhältnissen entsprechende allgemeine Gehaltsverbesserung in Aussicht.

Die Wochenstungen des Verwaltungsrathes des hiesigen Vorschuß-Vereins sind von Dienstag auf Mittwoch verlegt worden.

Heute Vormittag wurde die Leiche des Herrn Tabackshändler Harschkamp zur Ruhe bestattet. Die Theilnahme des Publikums war eine außerordentliche. Herr Prediger Ködner hielt eine trostvolle Grabrede und der Mäckerburg'sche Verein ehrte den Verstorbenen durch den Vortrag einiger Gesänge.

Zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses hielt gestern Herr Gymnasialdirector Dr. Lehmann in dem oberen Saale der „Concordia“ einen Vortrag „über Goethe's Umgang.“ Der Redner leitete denselben mit dem allgemeinen Sprichwort: „Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich will Dir sagen, wer Du bist“ ein, führte aus, daß der Umgang nicht durch eine Gleichartigkeit der Beschäftigung, der pecuniären Verhältnisse oder des Standes, sondern durch Gleichartigkeit des Characters, der Grundsätze und Gesinnungen gefunden und gepflegt werde, und ging dann auf das eigentliche Thema seines Vortrages über, worin er zur Begründung der aufgestellten These den Umgang Goethe's gewissermaßen als Norm hinstellte. Der Redner würzte seinen höchst interessanten Vortrag durch schöne Epifoden aus dem Leben Goethe's und seiner Umgangsgenossen, in denen die Höhe der Seele Goethe's und seine Liebesfülle gebührend hervorgehoben wurde.

Bis jetzt sind zu der am 17. d. M. beginnenden Schwurgerichtsperiode nur folgende Anklagesachen angelegt: Am 17. d. wider den Eigenthümerohn Johann Jakob Ruch in Heubude wegen Verstümmelung, Verth. Rechtsanwalt Goldstand; am 18. d. gegen den Einwohner Christian Hilbrandt in Rothtrümpfen wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, Verth. R.-A. Mallison aus Garthaus; am 19. d. gegen die Arbeiter Jakob Schulz, Ferd. Janowski und Heinrich Graf aus Dhra wegen Nothzucht, Vertheidiger R.-A. Martiny; am 20. d. a. gegen den Knecht Jakob Biedtke aus Langfuhr wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode; b. gegen den Buchsen Adolf Mattern von hier wegen Urkundenfälschung, Vertheidiger J.-R. Weiß; am 21. d. gegen den Kaufmann Emil Zollowski und Rentier Paninski von hier wegen betrügerischen Bankerotts resp. Theilnahme an diesem Verbrechen, Verth. J.-R. Breitenbach und J.-R. Behorn; am 22. d. a. gegen den Arbeiter Johann Nögel aus Dhra wegen schwerer Körperverletzung; b. gegen den Geschäftskommisionär Wilhelm Klawitter aus Schiditz wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit seiner leiblichen unter 14 Jahre alten Tochter, Verth. Justizrath Poßmann. — Es sind indeß noch eine ganze Menge Anklagesachen zu erwarten, namentlich die gegen die verehel. Schindler wegen Mordes und den früheren Regierungs-Civilsupernumerar Meiner und Complicen wegen Urkundenfälschung.

In strafbaren Ausschweifungen scheint eine förmliche Epidemie zu herrschen; es liegen für die nächsten Sitzungen des Schwurgerichts und der Criminal-Deputation mehrere Anklagen vor, welche unter der Firma „Zastrow“ hiesigliche Bezeichnung finden.

Bei der gestrigen Subhastation des Bähr'schen Etablissements in der Allee blieb Herr Buchdruckereibesitzer Schrotz mit 15.000 Thlrn. Meistbietender. 8000 Thlr. Hypothekenschulden sind ausgefallen.

Nach der alten Subhastations-Ordnung mußte bei nothwendigen Subhastationen von jedem Bieter ein Zehntel der ermittelten Werthsumme als Kaution

bestellt werden, wovon nur diejenigen Gläubiger ausgeschlossen waren, welche eine Forderung innerhalb des Tagwerthes des qu. Grundstückes besaßen, mit welcher sie Kaution bestellen konnten. — Da jedoch nach der neuen Subhastations-Ordnung eine Werthsermittlung durch eine vorhergegangene Tage nicht mehr erfolgt, sondern der veranlagte Reinertrag resp. Nutzungswerth des Grundstückes für die Werthsermittlung maßgebend ist, hat sich auch der bisherige Modus der Kautionsbestellung geändert. Es muß daher jeder Bieter statt des früheren Werthszehntels den vierfachen Grundsteuer-Reinertrag resp. den 2½fachen Gebäudesteuer-Nutzungswerth, welcher jedesmal im Subhastations-Patent angegeben ist, als Kaution bestellen und die Sicherheit in baarem Gelde oder inländischen, öffentlichen nicht außer Cours gesetzten Papieren, welche mit den laufenden Zinsscheinen und Talons einzureichen und nach dem Börsencours zu berechnen sind, leisten. Derjenige Gläubiger, dessen Kapitalforderung innerhalb des 20fachen des Grundsteuer-Reinertrages und des 12½fachen des Gebäudesteuer-Nutzungswerthes des zur Subhastation stehenden Grundstückes auf demselben eingetragen ist, kann für sein Gebot auch Sicherheit mit dieser Forderung unter Niederlegung der Hypothekenurkunde bestellen. Ob aber derjenige Gläubiger, dessen Hypothekenforderung nur mit einem Theile innerhalb der festgesetzten Grenze steht, ohne die erforderliche Höhe der Kaution zu erreichen, mit diesem und durch baares Geld resp. Papiere für den außerhalb dieser Grenze stehenden Rest die Kaution bestellen kann, darüber enthält die neue Subhastations-Ordnung nichts, und bleibt dies eine offene Frage. Wir sind indeß der Ansicht, daß, weil dieser Modus nach dem alten Verfahren statthaft war, derselbe sich auch jetzt noch Geltung verschaffen wird.

[Wechsel-Traject.] Terespol-Gulm regelmäßig per fliegende Fäbre, Warlubien-Graudenz regelmäßig bei Tag und Nacht, Gjerwinst-Marienwerder unterbrochen.

Gestern wurden dem Hrn. Kaufmann Rickauf (Firma J. A. Potrylas) aus dem Schauenster 2 Rollen Einwand zu Bettbezügen im Werthe von 20 Thlrn. gestohlen, desgleichen den Erarbeitern des Hrn. Aird am Krähthore eine Dohle. Die Diebe der letzteren wurden verhaftet.

Liegenhof. Am 27. v. M. Abends wurde die Tochter des Lehrers St. aus B. von einem unbekanntem, gut gekleideten Mann, mit dem sie beim Orloffsfelde zusammentrat, plötzlich überfallen, geschändet und beraubt. Der als muthmaßlicher Thäter inhaftirte Zimmergesell B. aus Ladelopp mußte wieder entlassen werden, weil die Beschädigte ihn nicht recognosciren und er der That nicht überführt werden konnte, und so wird diese Schandthat, denn leider wohl unbestraft bleiben. — Wir hatten hier schon eine ziemlich gute Schlittbahn und sogar das Eis wurde probirt, wodurch denn wieder einiger Marktverkehr entstanden war; jetzt sind die Wege aber wieder sehr schlecht geworden, und man sieht außer den Post- und Bierwagen selten einen anderen unsere Straßen passieren. Das Eis wird noch immer von Schlittschufläusern benutzt, obgleich es schon sehr schwach geworden. Gestern ist eine ganze Taufgesellschaft aus Stubendorf nebst dem Täufling eingebrochen, es sind aber alle glücklich davongekommen. — Nach der Geschäfts-Übersicht der hiesigen königl. Kreis-Gerichts-Deputation haben bei derselben pro 1869 geschwebt: 625 größere und 453 Bagatell-Prozesse, 24 Subhastations- und 4 Concurs-Sachen, 89 Mandat-Sachen, in welchen keine Einwendungen gemacht worden, 189 Untersuchungs-Sachen und 17 Obduktionen, 1577 Vormundschafts- und 49 Nachlaß-Sachen, 3251 Hypothekensolien waren regulirt, in welchen 1170 Eintragungen erfolgten. Neue Schulden wurden eingetragen 288,622 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf. alte gelöst 166,751 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf., mithin mehr eingetragen 121,871 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf. Seit 1839 sind alljährlich mehr Schulden eingetragen als gelöst worden, so daß der hiesige Gerichtsbezirk in diesen 30 Jahren um 1 Million 145,147 Thlr. 20 Sgr. mehr verschuldet ist, was wohl hauptsächlich in den hohen Güterpreisen und den unzureichenden Zahlungsmitteln seinen Grund hat. — Auch bei der hiesigen Depositions-Verwaltung übt das neue Großjährigkeits-Gesetz bedeutenden Einfluß und es haben bereits 32,000 Thlr. ausgeliehene Hypotheken-Kapitalien gekündigt werden müssen, um die in diesem Jahre großjährig werdenden Personen befriedigen zu können.

Elbing. Der zweite Bürgermeister Herr Thomale hat, wie verlautet, sein Amt als solcher gekündigt und wird dem Magistrats-Collegium fernerr nur noch als Syndicus angehören. — Dem Vernehmen nach wird Herr Staats-Anwalt Dalle von hier versetzt werden. Wie es heißt, ist ihm die Stelle eines Gerichts-Directors in einer Pommer'schen Stadt angeboten worden. — Zwei Mitglieder der hiesigen Loge, die Herren Rechnungsrath Höhne und Kaufmann Abegg, haben vor einigen Tagen ihr 50jähriges Jubiläum als Logenbrüder gefeiert. — Der Magistrat hat namentlich mit Herrn Aird den Contract für den Bau der Wasserleitung abgeschlossen. Die Zustimmung der Stadtverordneten ist außer Zweifel und dürfte schon in der übermorgigen stattdenden Sitzung derselben erfolgen.

— [Von der russischen Grenze.] Trotz aller Bemühungen der Geistlichen und der Polizei schreitet hier im litauischen Winkel das Sektentwesen in einer Weise vorwärts, die an die Zeiten Cromwells in England erinnert. Die Geistlichen haben in Folge dessen schon vom Consistorium die strengste Weisung erhalten, nur über die festgesetzten und nicht über freie Texte zu predigen. Desgleichen geben die Landräthe den Ortschulzen die strengsten Befehle zum Ueberwachen der Versammlungen mit den Weisungen, sofort zur Auflösung zu schreiten, sobald Haß und Berachtung gegen die Kirche gepredigt wird. Aber alles dies fruchtet nichts; im Gegentheil heißt das nur Öl in's Feuer gießen. In dem Darlehmer Kreise sind in einzelnen Dörfern 4 Secten zu finden, nämlich Nidelianer und Grimmianer — nach ihren Stiftern Nidel und Grimm — Separat-Lutheraner und die Anhänger der Landeskirche. Man kann sich denken, welche eine Aufregung dort überall unter den Gemüthern herrscht. Die Strenge unter ihnen ist so groß, daß sie Mitglieder, die sich unwürdig oder abtrünnig zeigen, aus ihrer Gemeinschaft stoßen, daß sie Kirchenstrafen auferlegen, die an die in den ersten Jahrhunderten gebräuchlichen erinnern.

### Schiller als Ghefister.

Folgende kleine Episode aus Schillers stillem Wirken in Weimar ist nur wenig bekannt und charakterisirt den Lieblingsdichter der Deutschen doch so ganz und gar, daß unsere Leser der einfach, aber wahren Erzählung eines edlen Juges edler Humanität gewiß gerne ihre Aufmerksamkeit schenken werden.

In einem der schattigen Laubgänge des Parks zu Weimar konnte man zu Anfang dieses Jahrhunderts regelmäßig um die Mittagszeit einen Mann auf und nieder wandeln sehen, welcher bei jedem Vorübergehenden ein eigenthümliches Interesse erweckte. Er war lang und hager, von etwas gebeugter Körperhaltung, wie sie gewöhnlich eine angestrengte sitzende Lebensart hervorbringt; die hochgewölbte Stirn suchte sich nicht selten und die großen blauen Augen suchten gerne den Boden. Das Antlitz war aber anmuthig und würdevoll. Die Kleidung war höchst geschmacklos; er trug einen blauen Frack, rothes Halseuch, gelbe Beinkleider und dunkle Strümpfe, was seiner ganzen Figur, besonders bei der Haltung des Körpers, etwas höchst Bizarres verlieh.

Eines Tages trat ihm ein hübsches Mädchen in den Weg, welches langsam, einen Esflob tragend, daherkam. Ihr Herzchen klopfte gewaltig und eine hohe Röthe überflog ihr liebliches Gesichtchen, als sie den Korb niedersetzte und den Spaziergänger ansprach.

„Ihr verzeiht, hochgeehrter Herr, daß ich, als gänzlich Unbekannte, Euch in Euren Betrachtungen störe. Ich bezeuge Euch alle Tage, wenn Ihr da herumspaziert und mit herzengutem Lächeln vor Euch hinsieht. Jeden Tag nahm ich mir vor, Euch anzusprechen, aber die Scheu, es schade sich dies doch nicht recht für ein ehrbares Mädchen, hielt mich immer davon ab. Endlich aber muß es sein. So hört denn gütig auf mein Anliegen. Ich heiße Johanna und bin die Tochter des Gastwirths in Oberweimar, habe einen Bräutigam, einen Schneider, der kein Landeskind ist, weshalb sich die Innung dagegen sträubt, ihm das Meisterrecht zu geben. Bevor er aber nicht Meister ist, können wir uns nicht heirathen. Nun seht, lieber Herr, da wissen wir uns keinen Rath und deshalb hat mich Euer gutmüthiges Aussehen ermuntert, von Euch solchen zu erbitten; vielleicht könnt Ihr uns Mittel an die Hand geben, unser Ziel zu erreichen.“

Der Fremde hörte das Mädchen gutmüthig an und fragte dann:

„Wo ist denn Dein Bräutigam, wie heißt er und ist er so geschickt, daß er ein tadelloses Meisterstück vollenden kann?“

„Mein Bräutigam heißt Fritz Mäusle und ist aus Schwaben. Er besitzt die vollste Zufriedenheit seines Meisters, der ihn sehr ungern verlieren würde.“

„Für a prächtig's Meisterstückle garantir!“ erwiderte plötzlich eine Stimme aus dem Gebüsch und hervor sprang ein nettes Burschlein, das sich, höflich grüßend, an Hannchen's Seite stellte.

„Du warst hier?“ fragte das Mädchen verwundert.

„Da sehen's, hochverehrter Herr, wie vergeblich meine Mühe ist, ihm seine Eifersucht abzugewöhnen. Ich trage ihm täglich das Essen in die Stadt und habe ihm gesagt, daß ich dann stets einen so freundlichen Herrn spazieren gehen sehe, dem ich mich einmal anvertrauen wolle. Er aber hat es mir unter-

sagt und gemeint, ich solle den Herrn in Ruhe lassen, der könne vielleicht mehr dafür begehren, als uns Beiden lieb sein würde.“

Der Fremde lächelte und musterte den verlegen dastehenden Gesellen mit freundlichem Blicke.

„Da Sie ein Schwabe sind,“ sagte er hierauf, „sind Sie ein Landsmann von mir und es wird mich freuen, wenn ich Ihnen in irgend etwas behülflich sein kann.“

„Ja, lieber Herrle, damit thäte Sie mi unendlich glückli mache. Wie i um die Aufnahm eingekomme bin, habe sie mir gesagt, sie hätte Landskinder genu, die die Professon betreibe, sie wollte kein Fremda festsetze lasse. Kann i was dagege mache? Ich wollt a Meisterstückle liefere, was der Herzog tragen kunnt, wenn i nur dazu küm.“

„Also wissen Sie was, man hat mir schon öfter Vorwürfe gemacht, daß meine Kleidung nicht dem modischen Geschmacke entspreche, hier haben Sie meine Karte, besuchen Sie mich bald und wir wollen sehen, was zu thun ist.“

Freundlich grüßend verabschiedete sich der Fremde, Fritz und Hannchen trennten sich in froher Hoffnung.

Noch am selben Abende begab sich der Schneidergeselle zu dem Herrn, der auf der Esplanade in Weimar ein aus drei Zimmern bestehendes Quartier bewohnte. Von der Frau des Hauses freundlich empfangen, führte ihn dieselbe sogleich zu ihrem Manne, der an seinem Schreibtische saß und emsig arbeitete. (Schluß folgt.)

### Vermischtes.

— Vor einiger Zeit meldeten wir, daß es gelungen sei, nicht nur eine neue, sehr billige Drucker-schwärze zu erfinden, sondern auch ein Mittel, bedrucktes Papier mit geringen Kosten von der Farbe zu befreien und hierdurch statt Maculatur einen neuen fertigen Stoff für die Fabrication zu gewinnen. Die Redaction der „Annalen der Typographie“ hat von dem Erfinder selbst Nachricht über die Sache eingezogen. Seine Mittheilungen gehen in einem Punkte noch weiter als die Zeitungsnachricht, denn während letztere bloß darauf schließen ließ, daß es möglich sei, die Farbe des Erfinders wieder zu beseitigen; so erklärt dieser, auch die ältere Buchdruckerschwärze beseitigen zu können. Falls sich diese Behauptung als begründet ausweisen sollte, so würde diese Erfindung von kaum zu berechnender Tragweite sein.

— Ein Rechtsanwalt reichte bei seinem Gerichtshofe eine Injurienklage ein. Er ward damit zurückgewiesen, weil in den angeführten Äußerungen keine Injurie enthalten sei. Er kam aber nochmals ein und behauptete, die Injurie liege weniger in den Worten selbst als in dem Tone, womit sie gesprochen wären. „Ja,“ meinte ein Rath, „da bleibt kein Ausweg, als er muß uns den Ton auf Noten ausdrücken.“ Die Klage ward verworfen.

— [Mozart's Grab.] Ueber den Ort, wo man Mozart schlief und schlecht in die Erde gescharrt, herrschte lange völliges Dunkel. Erst nach 36 Jahren wurde seine Grabstätte ausfindig gemacht, und zwar auf folgende seltsame Weise: An demselben Tage, an welchem Mozart verschied, starben in der Weiburggasse der Greißler Michael Knoll und in der Wollzeile eine Hebamme, welche um einige Stunden früher beerdigt wurden, und Mozart kam mit diesen Weiden in ein und dieselbe Grube, er oben auf. — Katharina Harruschla und ihr Sohn Franz, Todtengräbergehülfe, waren noch am St. Marquer-Friedhofe, als Mozart's Leiche in später Abendstunde ankam. Katharina Harruschla, genannt Frau Kathi, die privilegirte Bettlerin am Friedhofe, fragte den Kutscher des Todtenwagens, ob noch Equipagen mit Trauerleuten nachfolgen. Der Kutscher verneinte es. Frau Kathi fragte dann: „Wem haben's denn gebracht?“ „Einen Kapellmeister“, lautete die Antwort. „Einen Musikus?“ sagte Frau Kathi, „die sind arme Leut, da wart' ich auf kein Almosen mehr für heut, vielleicht kommt morgen wer heraus.“ Der Kutscher lachte und sagte: „Ich bin auch abgebrannt, kein Kreuzer Trinkgeld.“ — Das waren die drei Personen, welche um die Grabstätte genau wußten und zu Hause oft davon sprachen. — Frau Kathi wurde 84 Jahre alt und auch ihr Sohn erreichte ein hohes Alter, und durch diese wurde es möglich, die Ruhestätte Mozart's genau zu bezeichnen.

— [Moderne Hexerei.] Die Sylvesternacht wird in Siebenbürgen nicht bloß durch gesellige Unterhaltung, sondern auch durch abergläubische Stücken begangen. Die meisten Dienstmädchen beschwören in dieser Nacht die unsichtbaren Mächte der Gesundheit und des Todes. Sie stellen das folgenderweise an: Punkt Mitternacht begeben sie sich zu dem Brunnen, welcher der drittächste von dem

Hause ist, wo sie bedienstet sind. Hier schöpfen sie Wasser und tragen es nach Hause, ohne sich auf den Ruf eines lebenden oder todten Geistes umlehren zu dürfen, weil sonst der ganze Zauber keinen Pfifferling werth wäre. Zu Hause angekommen, wird von dem derart bereits verhexten Wasser in einen Teller gegossen. In dem Teller werden dann Immergrünblätter gelegt und jedes Blättchen für je eine Person als Wahrsagezeichen bestimmt. Am Neujahrstag erfolgt die Prüfung der Blätter. Bleibt das Blatt grün, so bleibt die betreffende Person das ganze Jahr hindurch frisch und gesund; kleine schwarze Streifen auf dem Blatte bedeuten kleine Krankheiten, und totale Schwärze des Blattes den Tod der betreffenden Person.

— Für die ärgsten Dinge erfindet man zuletzt einen curiosen Namen, und die Sache ist mit Gleichmuth recipirt. Der Selbstmord wächst fürchterlich in Paris und in vielen französischen Provinzialstädten. Die Aerzte nennen dies jetzt die Autochirie und schreiben darüber wie über Essen und Trinken.

— Ein in Paris bekannter Gesangslehrer hat sich getödtet. Bevor er mit seinem Leben abschloß, hat er noch seine Angelegenheiten in Ordnung gebracht. Er bükselte seine Kleider, nahm reine Wäsche, bereitete das Monatsgeld für seine Frau vor und legte noch zehn Francs als Neujahrsgeld zu. Dann versuchte er an vier oder fünf Stellen im Zimmer Nägel einzuschlagen; als der letzte davon richtig und fest in die Wand eingedrungen war, henkte er sich dann mit einem verlässlichen Stricke auf.

— [Ein galanter Küster.] In der Kirche St. Vincent de Paul zu Paris präsentirten sich zwei kleine Dämchen mit auffallender Toilette. Sie wollten der Weihnachtsmesse beiwohnen, aber der Küster verwehrt ihnen den Eintritt. Sie fragen, weshalb. Der würdige Diener der Kirche erwidert: „Ihr gehört zu denen, welche nicht beten, sondern selbst angebetet werden. Wir aber können hier keine Konkurrenz brauchen.“

— Die Londoner Zeitungen machen jetzt das Publikum auf einen Gentleman aufmerksam, der eine neue Methode gefunden hat, sich täglich umsonst zu betrinken. — Dieser Gentleman spaziert durch die Straßen, und wenn ihm der Moment günstig scheint, fällt er um und bekommt epileptische Zuckungen. — Natürlich eilen die Vorübergehenden ihm zu Hilfe, man macht ihm die Halsbinde lose, knöpft ihm den Rock auf und findet dann auf seiner Weste eine Karte aufgenäht, auf welcher die Worte stehen: „Lassen Sie mir nicht zu Ader; suchen Sie nur, ein Glas alten Cognac mir zwischen die Zähne zu bringen.“

— [Russische Geschworene.] In einem Bezirksgerichte in der Provinz wurde ein Criminalprozeß verhandelt. Die Geschworenen saßen und hörten aufmerksam den Debatte zu. Endlich, nachdem dieselben vorüber waren, nachdem der öffentliche Ankläger und der Advocat des Beschuldigten gesprochen hatten, überreichte der Präsident dem Ältesten der Geschworenen die Fragliste, nach welcher die Entscheidung erfolgen sollte. Die Geschworenen sahen sich untereinander an und der Älteste wandte sich dann an den Präsidenten: „Was sollen wir denn hier, Ihre Excellenz, entscheiden? Wenn Se. Exc. der in der goldgestickten Uniform (auf den Staatsanwalt deutend) behauptet, daß der Dieb schuldig sei, was brauchen wir diesen da (auf den Vertheidiger zeigend) zu hören? Er ist wahrscheinlich selbst ein Spitzbube, da er einen Dieb vertheidigt.“

— Die Tendenz amerikanischer Schwurgerichte, Mörder als wahnsinnig zu erklären und demnach freizusprechen, greift neuerdings immer mehr um sich. So wurde kürzlich in Pottsdown, Pensylvanien, ein wahrer „Blaubart“, der im Laufe weniger Jahre vier seiner Frauen um's Leben gebracht hatte, von den Geschworenen für irrsinnig erklärt und auf freien Fuß gesetzt.

— Ein amerikanischer Scharfrichter sagte kürzlich zu dem Deliquenten, den er henken sollte: „Verzeihung, mein Herr, wenn ich mich etwas ungeschickt benehmen werde; es ist heute das erstemal, daß ich Jemanden henke.“ „Auch mir ist das Hängen noch nie passiert,“ erwiderte der Deliquent. „Desto besser,“ fuhr der Scharfrichter fort, „dann wollen wir uns gegenseitig in die Hände arbeiten.“ Der arme Sünder nickte Beifall und — es ging ganz nett!

— In den Straßen-Eisenbahnwagen zu Boston ist folgende Notiz befestigt: Es wird keinem Herrn einfallen zu sitzen, wenn eine Dame steht. Keine Dame wird einen ihr eingeräumten Sitz annehmen, ohne bei dem Geber sich bedankt zu haben.

**Literarisches.**

Das so eben in Th. Ebele's Buchhandlung zu Königsberg erschienene 8. Heft des 6. Bandes der „**Alt-preussischen Monatschrift**“ (der Neuen Preuss. Provinzial-Blätter 4. Folge), herausgegeben von Rudolf Reiche und Ernst Wichert, enthält: Abhandlungen: Das Bernstein-Regal in Preußen. Von H. E. Eibitt. (Fortsetzung.) — Der landrätliche Kreis Stargard in Westpreußen in historischer Beziehung von den ältesten Zeiten bis jetzt. Von Dr. Bernh. Stadie. (Schluß.) — Eine alte Schul-Ordnung. Mitgeteilt von Prof. Dr. Reusch. — Domenico Maria Novara da Ferrara, der Lehrer des Copernicus in Bologna. Von Maximilian Curpe. — Kritiken und Referate: Handelsberichte von Königsberg und Memel für das Jahr 1868. — Dr. Ernst Kleinparl, Poetik. Von O. — Richard Gottheil. Die Weichselstädte in photographischer Darstellung. — A. Hinz. Die Schatzkammer der Marienkirche zu Danzig. Von R. Bergau. — Alterthums-Gesellschaft Prussia 1869. — Mittheilungen und Anhang: Aufnahme der Marienburg. Von R. Bergau. — Das Portrait des Copernicus in den Wäffeln zu Florenz. Von M. Curpe. — Universitäts-Chronik 1869. — Alt-preussische Bibliographie 1868. (Schluß.) — Nachrichten. — I. Autoren-Register. — II. Sach-Register. — Bestellungen werden von sämtlichen Buchhandlungen und Postanstalten angenommen. Der Jahrgang von 8 Heften à 6 Bogen kostet 3 Thlr.

Die seit Monaten im Verlage von Rudolph Loos in Leipzig erscheinende populär-geographische Zeitschrift: **„Aus allen Welttheilen.“** Illustrirtes Familienblatt für Länder- und Völkerkunde, redigirt von Dr. Otto De Litsch (Preis 18 Sgr. pro Quartal), welche sich die Aufgabe stellt, in möglichst weiten Kreisen des deutschen Volkes gründliche geographische Kenntnisse zu verbreiten, verdient mit Recht der Beachtung unserer Leser empfohlen zu werden.

Die uns vorliegenden Nummern müssen sichtlich überall einen guten Eindruck machen. Das Aeußere, dem Andre'schen „Globus“ ähnlich, ist trotz des billigen Preises sehr anständig, ja hinsichtlich der Illustrationen luxuriös. Der Text ist mannigfaltig und durchweg populär gehalten, ohne jedoch nach Effekt zu haschen oder platt zu werden. Die Redaktion, das sieht man sofort, ist in tüchtigen Händen, auch hat sich Herr Dr. De Litsch seit langer Zeit durch seine Karten und Schriften als vorreife Fachmann bewährt. Seine eigene Abhandlung über Dardhillung im Himalaya ist entschieden die gediegendste unter den bisherigen in seiner neuen Zeitschrift. Da heutzutage geographische Kenntnisse eigentlich Niemand entbehren kann, so wird sich dieses gemeinnützige Unternehmen gewiß des besten Fortganges erfreuen und in die Reihe unserer beliebtesten Familienblätter überall gern aufgenommen werden.

**Kirchliche Nachrichten vom 3. bis 10. Januar.**

**St. Bartholomäi.** Getauft: Schmiedemstr. Budnowski Sohn Ernst Hermann. Wachmann Zinnert Tochter Marie Louise.  
 Gestorben: Tischlerges. Warm Tochter Anna Rosalie, 14 J., Halbschwulst. Unrebel. Malwine Hasselberg, 19 J. 6 M., Chron. Magenleiden. Schiffzimmerges. Martin Aug. Andreas, 24 J., Lungen-Entzündung. Wpe. Anna Wandtke, 72 J., Lungen-Entzündung.  
**St. Elisabeth.** Getauft: Hautboist Bochland Tochter Rosalie Melita.  
 Aufgeboren: Reservist Daniel Schuziar mit Zsfr. Wilhelmine Gunia, Reservist Otto Ortman mit Zsfr. Elisabeth Piepp.  
 Gestorben: Bezirks-Feldwebel Wopp Tochter Elise Henkette, 10 M. 26 J., Krämpfe. Sergeant Gidbey Tochter Elise, 1 M. 11 J., unbestimmte Krankheit. Psef. Polizeibote David Solin, 78 J., Lungentleiden.  
**St. Barbara.** Getauft: Schlosserges. Schröter Sohn Otto Albert. Schlosserges. Meyer Sohn Carl Georg. Büchsenmacher Krause Tochter Maria Hedwig.  
 Aufgeboren: Prem.-Lieut. im hollsteinischen Inf.-Regt. Nr. 85 Adolph Leonhard Carl Alexand. Hoffmann in Mendeburg mit Zsfr. Maria Magdalena Elisabeth Claassen. Zimmerges. u. Wwr. Carl Eduard Schulz mit Zsfr. Bertha Henriette Holz aus Neuendorf. Schloßerges. Julius Bantat mit Zsfr. Pauline Dietrich a. Nieder-Sommerlau.  
 Gestorben: Schmiedeges. Philipp Tochter Maria Elisabeth, 3 M. 30 J., Magen- u. Darmkatarrh.

**Angelkommene Fremde.**

**Englisches Haus.**  
 Die Kauf. Detmann a. Berlin, Girndt a. Leipzig u. Löwe a. Bremen.  
**Hotel du Nord.**  
 Amtsrath Fournier a. Ketzelsk. Die Ritterguteb. Roy u. Gattin a. Kapke, Timme n. Fr. Tochter aus Nestempol u. Drawe a. Sastoczien. Kaufm. Kiewer a. Berlin.  
**Hotel de Berlin.**  
 Die Kauf. Rahne a. Ebing, Bertram u. Segall a. Berlin.  
**Walters Hotel.**  
 Oberamtman Gerschow a. Rathstube. Ritterguteb. Kitzlein a. Semlin. Guisbes. Krusta a. Pedsas. Km. Kubm a. Thorn. Fr. Ober-Reg.-Rath Detrich n. Sam. a. Danzig.  
**Hotel Deutsches Haus.**  
 Pfarrer Dece a. Babz. Die Kauf. Papiowski aus Berlin, Gerlach a. Königsberg u. Wüning a. Magdeburg.  
**Hotel zum Kronprinz.**  
 Insp. der Nord Brit. Mercantile Friedrich und Km. Wiebe a. Berlin. Die Kauf. Pisen a. Ebing u. Werner a. Lübeck.

**Meteorologische Beobachtungen.**

Observatorium der Königl. Navigationschule zu Danzig

Datum	Stunde	Barometer- Stand in Par.-Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
11	4	335,45	+ 2,4	W. flau, bewölkt.
12	8	335,61	0,6	SW., lebhaft, hell u. wolkig.
12	12	335,35	1,2	do. do. do.

**Markt-Bericht.**

Danzig, den 12. Januar 1870.

In Folge der ganz geschäftelosen Nachrichten aus dem Innern Englands bewahrte auch unserer heutiger Markt seine matte Haltung und es konnten nur mühsam ca. 2200 Ctr. Weizen zum Abzug gebracht werden. Es bedang feiner gläserer und weißer 129/30. 131th. R. 60. 61½; hochbunter 126. 127th. R. 57. 58½; hellbunter 123/24. 125th. R. 55½. 56; abfallender 122th. R. 53. Auf Lieferung pr. April-Mai 126th. bunter R. 58 Br., R. 57½ Gd.  
 Roggen loco matt; bezahlt: 121th. R. 41; 119th. R. 40; 120th. R. 39½; 116/117th. R. 39. Umlag 1030 Ctr. — Auf Lieferung pr. April-Mai ist 122th. mit R. 42½ bezahlt und blieb darauf Brief, 42 Geld  
 Gerste unverändert; große 115/116th. R. 38½; 114th. R. 38; 113th. R. 37½; kleine 104/105. 107/108th. R. 35½. 35½ bezahlt. Umlag 1260 Ctr.  
 Erbsen matt und nach Qualität R. 32½. 38½ verkauft. Eine Partie Victoria-Erbsen erreichte R. 47½. Umlag 545 Ctr. Auf Lieferung pr. April-Mai gute trockene Futter-R. 40 Br., R. 39 Gd.  
 Spiritus loco R. 14½ pr. 8000 %. Auf Lieferung pr. April-Mai R. 15 bezahlt.  
 Petroleum R. 8½ Br., R. 8½ bez.  
 Liverpooler Siedsitz farb auf 17½ Sgr Nehmer.  
 Heeringe crownfullbrand R. 14½. 14½ bez. und Br., crown Thlen R. 10½. 10½ bez., Großberger Original R. 8½. 8½ bez. u. Br.  
 Maschinen-Rohlen R. 16½ Br.

**Florentiner Quartett - Soirée**

am 19. und 20. Januar cr.

Bei Edwin Groening ist erschienen:

**Das große Danziger Stadtfest.**

Humoristische Zusammenstellung der eigenthümlichen Benennungen der Danziger Straßen, Gassen u. Plätze. Preis 2 Sgr.

**Epileptische Krämpfe (Fallsucht)**

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in Berlin, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

Das beliebte Familienblatt „**Omnibus**“, welches mit dem 1. Januar 1870 seinen neunten Jahrgang beginnt, wird von fesselnden und anziehenden Romanen zunächst folgende bringen:

- Der Lord von Lyle, oder: Aus Grabes Nacht.
  - Unter dem Gewehr. (Humoristische Erzähl. aus dem jetzigen Soldatenleben.)
  - Die Mumie von Rotterdam. (Mit Illustrationen von Sundblad.)
  - Durch Kampf zum Sieg. \*)
- \*) Dieser spannende Roman des beliebtesten Romanschriftstellers G. A. König wurde in New-York mit dem ersten Concurrenzpreise von tausend Dollars gekrönt.

Ferner: **Schildereien aus Mecklenburg** (Königsschießen — Predigerwahl — Landtagsitzung etc.)  
 Draufisch, lebenswahr und amüßant.  
**Aus den Jugendtagen Louis Napoleons.**  
 In einem amerikanischen Polizeigerichte.  
**Schiller in Mannheim.**  
**Der Amtmann von Spitzbergen** — etc. etc.

Der Pflege der Gesundheit, dieses wichtigen Gutes, werden wir, wie bisher, unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden durch populäre Belehrungen aus competenten Federn, auch die mit so großem Beifall aufgenommenen

**„Skizzen aus der Mappe eines Naturarztes“**

fortsetzen.  
 Unser Streben, uns auch der Allen wohlthuenden heiteren Seite des Lebens zuzuwenden, documentiren wir, neben anderen Illustrationen in künstlerisch gediegener Ausführung, durch eine Serie humorisprühender Bilder zu den

**Fahrten und Abenteuer des populären Lügners Münchhausen.**

Preis pro Quartal 13 Sgr. = 46 Kr. rhein, = 80 Mkr. ö. W. in Heften à 5 Sgr. = 18 Kr. rhein = 32 Mkr. ö. W. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter des norddeutschen Bundes, Süddeutschlands, Oesterreichs und der Schweiz entgegen.

**Stadt-Theater zu Danzig.**

Da die geehrten Herren des Gesang-Bereins heute verhindert sind mitzuwirken, so wird die Oper: **„Der Tempel und die Jüdin“** am Freitag, den 14. Januar (unter freundlicher Mitwirkung des hiesigen Gesang-Bereins) zur Ausführung kommen.  
**Donnerstag**, den 12. Jan. (III. Abonn. No. 21.)  
**Von Stufe zu Stufe.** Lebensbild mit Gesang in 5 Bildern von Hugo Müller.

**Selonke's Varieté-Theater.**

**Donnerstag**, 13. Jan. (Ab. susp.) **Gastspiel der Gymnastiker-Gesellschaft Württemberg-Féron.** Der Weiberfeind. Lustspiel in 1 Aufzug. Die Sonntagsjäger. Posse mit Gesang in 1 Act. Zum Schluß: Lebende Bilder.

**Donnerstag, den 13. Januar, Abends 7 Uhr,**

im großen Saale des Schützenhauses:  
**Aufführung des Danziger Gesangvereins,**  
 unter Mitwirkung von Fräul. Marie Haupt.

**PROGRAMM.**

- 1) Grosse Messe in Es-dur, für Chor, (nachgelassenes Werk 1828) von Franz Schubert, Soli
- 2) Jubilate von Georg Friedrich Händel (1713), und Orchester.

Billete à 15 Sgr. und Texte à 1½ Sgr. sind zu haben bei den Herren Sebastiani, S. à Porta, Grentzenberg, F. Weber und C. Ziemssen und Donnerstag Abends an der Kasse.

**Der Vorstand**

**des Danziger Gesangvereins.**

Brandstätter. Collin. A. Hein. Joetze. Ziemssen.



Es werden **12 bis 16 starke junge Zugochsen** zu kaufen gesucht, und wollen etwaige Verkäufer die Adresse neben Preisangabe gelangen lassen an das **Dominium Groß-Roslin pr. Damerkow.**

**OMNIBUS**